



Katharina Zaugg

Initiantin des «Trashmob GoldGlove»

Putzen ist ein heimliches Tabu – so wirksam, dass Sie diesen Chapeau! vermutlich am liebsten überspringen möchten. Aber Sie verpassen eine wichtige Erkenntnis: Putzen ist mehr als eine lästige Tätigkeit, die man am liebsten delegiert, sondern «Reinigung für Körper und Geist». Dies sagt die Ethnologin und Putzexpertin Katharina Zaugg aus Basel, die seit 25 Jahren eine Putzschule der besonderen Art betreibt. In ihren Kursen zeigt sie unter anderem, mit welcher Einstellung man am besten putzt und wie man den Staubsauger richtig führt – mit dem linken Arm. Das koordiniert ganz nebenbei die linke und die rechte Gehirnhälfte. Ihre Erkenntnisse hat sie im Buch «Wellness beim Putzen» zusammengefasst und mit eigener Finanzierung 2003 bei einem renommierten Schweizer Verlag herausgebracht. Doch der Erfolg an der Frankfurter Buchmesse mit Putzdemstrationen und TV-Auftritten wurde dem Bildungsverlag zu peinlich und er nahm das Werk wieder aus dem Programm. Seither erscheinen ihre Bücher im eigenen «Zaugg Verlag».

Jetzt richtet sie ihre Erfahrung auf ein öffentliches Ärgernis: den herumliegenden Abfall. Anstatt sich über den Müll zu ärgern, soll man ihn auflösen und entsorgen. Etwas Konkretes zu tun, sei auch für das eigene Gefühl allemal besser, als sich aufzuregen. In Zusammenarbeit mit dem Stadtteilsekretariat Kleinbasel organisiert sie einen «Trashmob». Der Begriff lehnt sich an «Flashmob» an, eine unter Eingeweihten vereinbarten spontanen Aktion. So blieben im Hauptbahnhof Zürich vor einigen Jahren ein paar hundert Leute auf ein vereinbartes Zeichen hin regungslos stehen. Am 17. August um 13.00 Uhr bleiben die Menschen in Kleinbasel aber nicht regungslos stehen, sondern streifen sich einen gelben Putzhandschuh über, sammeln Müll und entsorgen ihn. Wirklich viele Menschen, so hofft Katharina Zaugg, sollen sich an dem «Trashmob GoldGlove» beteiligen. Katharina Zaugg wünscht sich weitere Veranstalter an anderen Orten, bis die fröhliche Putzwelle schliesslich um die ganze Welt schwappt und ein Zeichen setzt: Wir ärgern uns nicht, wir tun etwas. CP

Trashmob in Kleinbasel: 17. August, 13.00 Uhr, Matthäusplatz, Basel.
Infos: www.facebook.com/stadtteilsekretariat.kleinbasel. www.putzschule.ch



Franz Grimm

Ein leidenschaftlicher Musikvermittler

Er ist wohl der ausdauerndste Konzertveranstalter der Schweiz. 500 klassische Konzerte hat er in den letzten 30 Jahren organisiert – ohne eigenes Lokal, ohne Subventionen, ohne Medienpartner, ohne Sponsoren, einfach aus Freude. Warum macht er das? – für Franz Grimm «eine komplizierte Frage». «Der Mensch sollte ein Künstlertum erreichen» – das Leben der Vollkommenheit widmen. Und weil er nicht malen könne und auch kein Musikinstrument ausreichend beherrsche, habe er sich eben dem Musikerlebnis verschrieben. «Musik, die wirklich gehört wird», sagt Franz Grimm, «löst im Menschen einen Zustand aus, der durch nichts anderes zu erreichen ist.»

1983 hat er mit der Organisation von Konzerten begonnen, zunächst mit freien Beiträgen. Dabei hat er eine interessante Feststellung gemacht: In Kirchen klimpert es im Spendentopf, an anderen Orten raschelt es. Mit dem Umzug in den Konzertsaal Solothurn in den 90er Jahren führte er dann fixe Eintrittspreise zwischen 20 und 30 Franken ein – Musik sollte immer noch für jedermann erschwinglich sein.

Die Musiker, auch Stars wie Vladimir und Dimitri Ashkenazy oder Nelson Goerner, spielen gerne für Franz Grimm, obwohl es nicht viel zu verdienen gibt. Sie schätzen das gute Publikum, die hervorragende Akustik des Konzertsaaes Solothurn, der früher regelmässig vom Radio für Aufnahmen genutzt wurde – und bestimmt das einzigartige Engagement von Franz Grimm. Seit 2005 ist er auch Organisator des Musiksommers in Erlach, wo er bis zu seiner Pensionierung als Lehrer tätig war.

Obwohl es bei Franz Grimm um Musik geht, muss auch über Geld gesprochen werden. Mehrere Jahreslöhne hat er in sein Engagement investiert, dazu insgesamt ein Jahr lang Plakate aufgehängt. Irgendwie verrückt.

Am 15. November werden in Solothurn 30 Jahre «Fragart» gefeiert, mit einem Jubiläumskonzert mit dem Schweizer Jugendsinfonieorchester. Es wäre schön, wenn dann auch die subventionierte Kultur den Hut ziehen würde vor diesem ausserordentlichen Engagement. CP

Erlacher Musiksommer: 21./28. Juli und 4. August.
Jubiläumskonzert im Konzertsaal Solothurn, 15. November. Details: www.fragart.ch



Das FiBL wird vierzig

Forschung als Schlüssel zur Praxis

Das Bild da oben ist nicht nur ein Dokument zur 40-jährigen Erfolgsgeschichte der Forschungsanstalt für biologischen Landbau FiBL. Es symbolisiert auch den Erfolgsschlüssel des Schweizer Biolandbaus per se: Der kürzlich verstorbene alt Bundesrat Otto Stich übergibt Biobauer Martin Ott den Schlüssel zum modernen Erweiterungsbau. Stich war nach seinen Jahren im Bundeshaus als Aushängeschild Stiftungsratspräsident des FiBL, Ott präsidiert das Gremium heute. Seit seiner Gründung 1973 erarbeitet das FiBL die wissenschaftlichen Grundlagen für den biologischen Landbau und die artgerechte Tierhaltung in der Praxis.

Obst, Beeren, Wein, Gemüse und Kartoffeln stehen im Zentrum der pflanzenbaulichen Forschung. Erprobt werden die Abwehr von Schädlingen und Krankheiten durch Förderung von Nützlingen, durch direkte Kontrollmassnahmen und durch die Verbesserung der Anbautechnik. Ein weiterer Schwerpunkt sind der Erhalt und die Förderung der Bodenfruchtbarkeit. Tierärztinnen und Tierärzte optimieren Tierhaltung, Fütterung und Weideregime und erproben homöopathische und pflanzliche Präparate. Die Gruppe Sozioökonomie analysiert wirtschaftliche Engpässe der Biobetriebe, kostendeckende Biopreise, agrarpolitische Fördermassnahmen und die Vermarktung. Auf mehr als 200 Praxisbetrieben in der ganzen Schweiz finden wissenschaftliche Projekte und Erhebungen statt.

Ein weiteres prägendes Pionier-Highlight in diesem Schulterschluss zwischen Forschung und Praxis: In Therwil bei Basel läuft seit 1978 der sog. DOK-Langzeitversuch, der den biologisch-dynamischen und den biologisch-organischen Landbau mit dem konventionellen vergleicht. Mit diesem Versuch wurden zahlreiche weltweit anerkannte Belege für die ökologischen Vorteile des Biolandbaus im Vergleich zum konventionellen Anbau erbracht. Wenn das keine Schlüsselergebnisse sind! Deshalb: Hut ab – und beste Wünsche für die Zukunft! bh

Am 25. August 2013 findet am FiBL in Frick ein Jubiläums-Tag der offenen Tür statt.
www.fibl.org



Bild: Alessandro Meocci / 20 Minuten

Buskers Bern wird zehn

Das coole Kind der Wyss-Sisters

Der Sommer 2003 war in der Bundeshauptstadt heiss und langweilig. Trotz herrlich schöner Nächte lief in Berns Altstadtgassen einmal mehr kulturell nichts. Das missfiel Kulturmanagerin Christine Wyss (auf dem Bild links) und ihrer Schwester Lisette sehr. Lisette hatte mit dem Saxophon-Quartett «Lily Horn is born» schon am einen oder anderen Strassenfestival gespielt. Das Konzept eines Gassenfestivals mit Musik, Variété, Tanz und Theater lag bald schon auf dem Tisch des Berner Kultursekretariats. Dort war man begeistert. Für die Wyss-Sisters kein Wunder: «Wir servierten Bern das Stadtfest auf dem Silbertablett.»

Im Sommer 2004 feierte das Strassenmusik-Festival «Buskers Bern» in der Berner Altstadt Premiere. Für die Wyss-Sisters war klar: Klein und fein geht nicht. Ein Festival, das als solches wahrgenommen werden soll, braucht eine gewisse Grösse und Dichte. Drei Tage, 30 Acts und 30 Standorte sind gesetzt. Das Publikum ist begeistert, rund 25 000 kommen. 2012 werden es 75 000. Zum Jubiläum rechnet Christine Wyss mit mindestens so vielen. Wenn das Wetter mitspielt. Wenn nicht, nützen auch Berns Lauben wenig. Daran hat sich auch in den letzten zehn Jahren nichts geändert. Genauso wenig wie an der Ferienplanung von Festivalchefin Christine Wyss: «Sommerferien sind bei mir kein Thema. Auch nicht im Winter. Dann müsste ich in ein Flugzeug steigen. Das aber will ich möglichst vermeiden.»

Trotz fulminantem Höhenflug bleibt auch «Buskers Bern» auf dem Boden autonom. VIP-Bereiche für Grosssponsoren sind unerwünscht. Den Künstlern wird keine Gage garantiert, aber Reise, Kost und Logis bezahlt. «Buskers Bern» wird von seinen Fans und Freiwilligen getragen: Die BesucherInnen zahlen mit dem freiwilligen Kauf der Festivalbändeli 10 Franken an die Gesamtkosten und sorgen mit dem Hutgeld für faire Gagen. 250 freiwillige HelferInnen machen die drei schönsten Tage von Bern erst möglich. Wir schwenken den Hut und schicken Sonnenschein. bh

Vom 8.-10. August 2013 lockt das 10. Buskers Bern mit einem Jubiläumsprogramm und 150 KünstlerInnen aus 20 Nationen in die Altstadtgassen: buskersbern.ch